

dere Religion erwärmt sein Herz, eine andere Mythologie füllt seine Einbildungskraft! Man gebe ihm, was sein ist. Dem großen Friedrich wird er keinen Schnurrbart machen und dem großen Kurfürsten keine Perücke auf den Kopf setzen. Achtet doch der gemeine Mann selbst Culuspiegels Geist, Sinn und Witz, und wallfahrtet ohne Zerstörungssucht zu „des seligen Herren“ Grabmalstinde nach Mölln im Lauenburgischen. Aber Venus und Bacchus, wo er sie nackt zur Schau gestellt findet, bemalt er mit Rötel und Kohle. Hätte ihm doch auch Schiller gewiß um keinen Preis „die Götter Griechenlands“ vorgefungen und hat sie auch nicht für des Marktes Zusammenlauf gedichtet. Das Volk urteilt nach seinem schlichten Menschenverstand, und wohl der Welt, wenn es dabei bleibt. Was auf Otharheit öffentlich am hellen Mittag geschieht, duldet Berlins Pöbel nicht unter den Linden bei Laternenschein. Vulkan fängt Venus und Mars im künstlichen Geschmeide und ruft den ganzen Olymp zum Zeugen seiner Schande und Aberlist. In Deutschland besessigen die Belauerer ein sich preisgebendes Paar durch Nadel und Zwirn. Ländlich, sittig!

Nur die Gerechtigkeitsliebe walte das Richteramt. Ich will Beweis vor der Verdammung. Roh ist allerdings der junge Vogelsteller, der Nachtigallen einfängt, aber er ist vielleicht arm! Was ist nun der Reiche, der des Armen Sünde sich mitkauft und den geblendeten Sänger in den Bauer setzt? Grausam sind die Tierquäler, die schädliche Maikäfer zu Tode martern. Aber ist denn die Staatsaufsicht keine Hegerin und Pflegerin dieser Unbilden, wenn sie öffentlich und offenbar auf Straßen und Märkten verübt werden? wenn die Tierchen als Handelsware in Kobern zur Stadt gebracht werden und hernach stückweise bei den Obsthändlerinnen feil sind? Und dies geschah sonst öffentlich in einer Stadt, die in Hinsicht von Bildungsanstalten den Ton angeben will — in Halle an der Saale — und geschieht vielleicht dort und anderswo noch jetzt.

Neuerdings hat sich das Vorurteil ausgebreitet: „der Deutsche könne nun kein Kunstvolk mehr, bloß ein Denkervolk annoch sein; das Leben der Dichtermwelt blühe am Rhein nur, nicht an der nackten Elbe und kahlen

Ober.“ Zwei wackere deutsche Männer haben ihm Nahrung gegeben, ich hoffe, nur in Laune und strafendem Anmut.

(Kingers — [geb. zu Frankfurt am Main] Betrachtungen und Gedanken über verschiedene Gegenstände der Welt und Literatur. 3. Bd., Kln 1803. — C. M. Arnolds [geb. in Schwedisch-Pommern] Geist der Zeit. 1806. 1. Teil.)

Das Hingeworfene ist von anderen noch weitergeführt worden; Sachsen hat die Schulmänner bekommen, Schwaben und Franken den Werkmeistersinn, Westfalen alles, was zur Schweinerei gehört, Bayern die Starkenmannskünstemacher. Sonach lieferte also wohl Nordostdeutschland eine treffliche Grobarbeiterzucht? Friedrich II., Lessing, Kant, die beiden Forster, Garbe, Engel, Herder, Boß, Humboldt und Fichte sind auf dem rechten Elbufer geboren, und Windelmann und Klopstock dicht an der linken Seite. In welchem Jahrhundert hat das überrheinische Land mehr größere Namen?

Noch haben wir Volkstänze und Volkslieder; es gibt Völker ohne solche. Der Deutsche hat viele Tonwerkzeuge erfunden, kann Meister auf allen aufweisen, und der Name „Deutscher“ ist selbst in dem hochgefeierten welschen Südlände, unter den Tonkünstlern, ein Lobspruch.

i) Leibesübungen.

Die Demut ist seit 1648 des Deutschen größtes Erblasser; er achtet sich selber gering, so wird er's, und die Völker umher verachten ihn. „Der Deutsche ist nun einmal so,“ lieset man jetzt in allen Stubenbüchern, und der Schmähruf hallt überall wieder. Und weil er nun einmal doch so ist, denkt jedermann dabei, so muß er auch so verbraucht werden. Stärke und Ausdauer, was doch die wahre Siegeskraft ist, wagt ihm kein Aboerheiner und Aboeralper abzuleugnen; denn das bloße äußere Ansehen würde zu auffallend Lügen strafen. Aber das, wodurch der Löwe den Ur besiegt, streitet man ihm ab, und der gutgläubige spricht's und schreibt's nach, denn im überweisen Auslande sagt man es ihm so vor. Freilich von selbst, ohne eigenes Zutun, ohne Leibesübungen kann es der Deutsche, zumal der Nordostländer (siehe oben V. 4), bei schwerer Arbeit und harter Kost, nicht mit den Südbölkern in Gewandtheit und Behendigkeit aufnehmen. Als er noch Jäger war,